

Die 4 psychotherapeutischen Traditionen in der Balint-Arbeit:

Am 13. April 2013 war die Österreichische Balint-Gesellschaft mit ihrer 9. Fachtagung wieder zu Gast bei der Ärztekammer für Salzburg

Michael Balint's Unternehmen war eine Mischung von Forschung und Ausbildung, innovativ und progressiv. Er hat intersubjektive Prozesse vor dem Hintergrund des psychotherapeutisch-psychoanalytischen Verständnisses seiner Zeit reflektiert und neue Perspektiven vor allem in den



Objektbeziehungstheorien entwickelt. In den Balintgruppen haben Michael und Enid Balint die Konzepte zwischenmenschlichen Zusammenlebens im Bereich der Heilberufe beispielhaft in die Praxis umgesetzt. So schufen sie ein potentes Instrument zur Lehre, Supervision, Selbsterfahrung, Forschung und Burnout-Prophylaxe für Ärztinnen und Ärzte.

Unser Wissen über Medizin, Psychologie, Soziologie und Psychotherapiewissenschaften ist seither enorm gestiegen und nicht zuletzt die moderne Informatik und die Theorien der vernetzten dynamischen Systeme haben es möglich gemacht, dass wir Phänomene menschlichen Zusammenlebens mehrperspektivisch zu betrachten gelernt haben.

So war das Thema der 9. Fachtagung die Balintarbeit selbst unter den Perspektiven der 4 psychotherapeutischen Traditionen zu beleuchten, in den Gruppen zu erleben und im Plenum zusammenzufassen.

Die **psychoanalytische Tradition** stellte ao. Univ. Prof. Dr. Wolfgang Söllner, Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Klinikum Nürnberg, und Präsident der European Association of Psychosomatic Medicine vor.

Die Balintgruppen-Methode entwickelte sich aus der kreativen Auseinandersetzung des Ferenczi-Schülers Michael Balint mit neuen interaktionellen Ansätzen in der Psychoanalyse, mit der sich entwickelnden analytischen Gruppentherapie und mit den Erfahrungen von praktisch tätigen Hausärzten. Nach einem kurzen Abriss der historischen Entwicklung wurden die vielfältigen aktuellen Anwendungsformen der

Balintarbeit beschrieben. Funktionen der Balint-Arbeit für die Lehre, die Supervision, die arbeitsbezogene Selbsterfahrung und die Forschung wurden skizziert und die wesentlichen Wirkmechanismen der Arbeit in Balintgruppen beschrieben. Söllner gab eine Übersicht über die Studienlage zur Balintarbeit und die wenigen empirischen Untersuchungen zur Effektivität von Balintgruppen.

Von der Tradition der **systemischen Familientherapie** berichtet Dr. med. Heide Otten, Fachärztin für Psychotherapeutische Medizin in Wienhausen/Deutschland. Die Balintarbeit dient der Analyse professioneller Helfer-Beziehungen, traditionell der Arzt-Patient-Beziehung, mit Hilfe einer Gruppe. Durch freie Assoziationen, „freche“ Phantasien, Mitteilung der Gefühle, Vorstellungen und Gedanken der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wird eine neue Sichtweise auf die Beziehung ermöglicht. Die Begegnung zwischen Behandler und dem Patienten erfolgt in einem erweiterten System von Bezugspersonen und Organisationsstrukturen. Dieses Beziehungsgeflecht und seine Auswirkung auf die Arzt-Patient- Beziehung werden in der systemischen Balintarbeit berücksichtigt. Mit Hilfe der Aufstellungstechnik kann ein komplexer Bezugsrahmen dargestellt und somit der Einfluss der Systeme auf die Beziehung deutlich gemacht werden. Die emotionalen Erfahrungen in der Skulpturarbeit werden genutzt zum besseren Verständnis der Beziehungsdynamik, der Übertragungs- und Gegenübertragungsgefühle. Anhand von Beispielen wurde die Aufstellungstechnik im Rahmen der Balintarbeit erläutert und die Unterschiede zur traditionellen, rein analytischen Balintgruppenarbeit dargestellt.

Aus der **humanistischen Tradition** der Psychotherapie widmet sich Wilfried Leeb, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin und Gründungspräsident der ÖBG dem Psychodrama in der Balint-Arbeit. Die aus dem Stegreittheater entsprungene psychotherapeutische Idee des Dichters und Arztes J.L. Moreno (1889-1974) „die Wahrheit der Seele durch Handeln ergründen“, hat auf zwei Wegen Eingang in die Balintarbeit gefunden. Nach dem zweiten Weltkrieg entwickelte sich in Frankreich in Psychoanalytikerkreisen durch die Initiative der Moreno-Schülerin A. Ancelin-Schützenberger das „analytische Psychodrama“. Anne Caine hat dieses Konzept mit dem Schwerpunkt der Einbeziehung und Nutzung von nonverbaler Körpererinnerung in den siebziger Jahren in die Balintarbeit eingeführt. Dieses Konzept fand als „**Psychodrame Balint**“ vorwiegend im französischen Sprachraum Verbreitung. Im deutschen Sprachraum wurde über das klassische Psychodrama durch die Moreno-Schülerin G.A. Leutz bei Balintgruppenleitern das Interesse

geweckt. Der Weg führte über das „tiefenpsychologisch fundierte Psychodrama“. Dabei wurden die anthropologisch und entwicklungspsychologisch fundierten Psychodrama-Techniken von Moreno in die Balintarbeit integriert. Bemerkenswert sind Berichte, dass Balint selbst neben der Selbsterfahrung das Rollenspiel bei Fallbesprechungen hervorgehoben hat. Darüber hinaus lohnt es sich, die Übereinstimmungen der Forschungsthemen und -ergebnisse, sowie die Gemeinsamkeiten eines humanistischen Menschenbildes beider Pioniere der Psychotherapie zu untersuchen.

Schließlich gab Prim. Ao. Univ. Prof. Dr. Martin Aigner Leiter der Erwachsenenpsychiatrie im Landeskrankenhaus Tulln / Nö

Einführung in die **verhaltenstherapeutische Arbeitsweise der Balint-Arbeit**

Die Interaktionelle Fallarbeit ist das verhaltenstherapeutische (kognitiv-behaviourale) Pendant zur Balintgruppe. Am Beginn der Entwicklung stand die „patientenzentrierte Selbsterfahrung“. Im Zentrum steht der Interaktionsprozess in der Therapie. Mit Hilfe der IFA-Gruppe kann die Beziehung zwischen TherapeutIn und PatientIn erfahrbar gemacht werden. Die Gruppe kann als Medium der zwischenmenschlichen Diagnose genutzt werden und dysfunktionale Muster und Interaktionen identifiziert werden. Therapeutinnen und Therapeuten können so ein besseres Verständnis des „Falles“ und ein besseres Verständnis der therapeutischen Beziehung erreichen. Dysfunktionale Interaktionsmuster können verändert werden. Entsprechend dem Wesen der Verhaltenstherapie wurde für die IFA-Gruppen auf einen verbindlichen Methodenkanon verzichtet. Es wurden jedoch Ausbildungskriterien für IFA-Gruppenleiter definiert und theoretische Grundlagen zur Interaktionellen Fallarbeit erarbeitet. Die praktische Vorgehensweise der interaktionellen/interaktionsbezogenen Fallarbeit und Entwicklung in Österreich wurde eindrucksvoll dargestellt.

Die 10. Fachtagung der Österreichischen Balint-Gesellschaft findet am 29. März 2014 in Salzburg statt.

Dr. Hans-Peter Edlhaimb, MSc

Präsident der Österreichischen Balint-Gesellschaft